



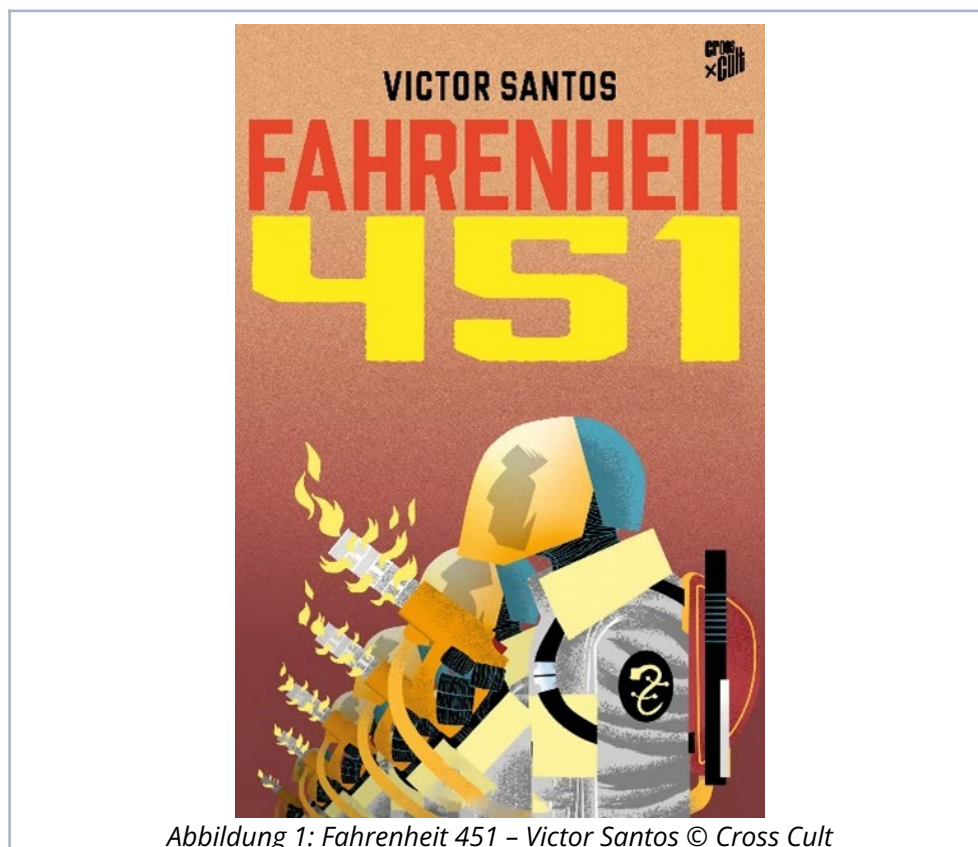
Medienimpulse  
ISSN 2307-3187  
Jg. 62, Nr. 4, 2024  
doi: 10.21243/mi-04-24-07  
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

## Rezension: „Fahrenheit 451“ nach dem Roman von Ray Bradbury von Víctor Santos

Günter Krenn

*Ray Bradburys (1920–2012) Roman „Fahrenheit 451“, ein im Jahr 1953 publizierter Klassiker des Science-Fiction-Genres, hat mit seiner Warnung vor den Auswüchsen des Totalitarismus Literaturgeschichte geschrieben. Ein Staat kontrolliert seine Bürger\*innen, die abgelenkt von TV-Serien, Krieg und Misswirtschaft ein „glückliches“ Leben führen und Andersdenkende denunzieren. Bücher können subversive Ideen enthalten und werden daher verbrannt. Eine kleine Gruppe wagt es, sich gegen das System aufzulehnen, darunter auch ein ehemaliger Bücherverbrenner. Man hat Bradburys Roman die „ultimative Verteidigungsschrift für Literatur“ genannt. Víctor Santos' Comicaladaption interpretiert den zeitlosen Text neu, im Bewusstsein, dass der Originalbotschaft nichts hinzuzufügen ist.*

*Ray Bradbury's (1920--2012) novel "Fahrenheit 451", a classic of the Science Fiction genre published in 1953, made literary history with its warning against the excesses of totalitarianism. A state controls its citizens, who, distracted by TV series, war and mismanagement, lead a "happy" life and denounce dissidents. Books may contain subversive ideas and are therefore burned. A small group dares to rebel against the system, including a former book burner. Bradbury's novel has been called the "ultimate defense of literature". Víctor Santos' comic adaptation reinterprets the timeless text, knowing that nothing has to be added to the original message.*



Verlag: Cross Cult

Erscheinungsort: Ludwigsburg

Erscheinungsjahr: 2023

ISBN: 978-3-98666-519-7

Ein Staat in möglicherweise nicht allzu ferner Zukunft verbietet Bücher, jagt ihnen pedantisch nach und verbrennt sie, was paradoxerweise durch Feuerwehrmänner geschieht, deren soziale Funktion ins Destruktive verkehrt wurde. Der Staat fürchtet die in geschriebenen Werken enthaltenen subversiven Ideen, will seine Bevölkerung auf niedrigem Niveau intellektuell gleichgeschaltet, kalmiert die Menschen durch flächendeckenden Fernsehkonsum und Drogen. Guy Montag ist ein Feuerwehrmann, der willenslos seine Pflicht tut, bis ihn der Kontakt mit ein paar außergewöhnlichen Menschen aus seinem Trott reißt. Er beginnt heimlich damit, verbotene Bücher aufzubewahren und darin zu lesen. Seine Frau will davon nichts wissen, dafür findet er im Literaturprofessor Faber einen Mentor. Nachdem Montag endgültig mit dem System gebrochen hat, schließt er sich einer Gruppe von Dissident\*innen an, die literarische Werke durch Auswendiglernen für die Nachwelt bewahren wollen.

Ray Bradburys (1920–2012) im Jahr 1953 erschienener Roman *Fahrenheit 451* zählt zu den Meisterwerken der Science-Fiction-Literatur, dessen Faszination ungebrochen scheint. Neben Übersetzungen in zahlreiche Sprachen wurde das Buch im Jahr 1966 von François Truffaut mit Oskar Werner als Guy Montag weitgehend werkgetreu verfilmt. Inspiriert von der Grundidee waren auch die

Streifen *Equilibrium* (2002, Regie: Kurt Wimmer) und *The Book of Eli* (2010, Regie: Albert und Allen Hughes). Es gab mehrere Versuche, den Text als Comic zu adaptieren, etwa von Tim Hamilton (2010), der sich in der Rezension durch Georg Seeßlen noch die Frage gefallen lassen musste:

Ist eine Comicversion von *Fahrenheit 451*, dem Roman über das Verschwinden der Texte und den Sieg der Bilder, nicht eine Erfüllung der eigenen Dystopie?

Betrachtet man die Graphic Novel-Version, die Víctor Santos 2022 kreierte, und die seit 2023 in deutscher Übersetzung von Silvano Loureiro Pinto im Verlag Cross Cult vorliegt, zerstreuen sich alle Zweifel.

Der 1977 geborene Spanier Víctor Santos arbeitete als Zeichner und Szenarist für spanische, französische, italienische und US-amerikanische Verlage, sowie für TV und Kino. Zu seinen bekanntesten Werken zählen *Pulp Heroes* (2003), *Young Ronins* (2006), *Los Reyes Elfos* (2013) und *Rashomon* (2017). Zudem zeichnete Santos für die Konzerne Netflix (*Polar*, 2019), Porsche und die Spielefirma Corvus Belli. Interessant ist, dass nicht Santos die treibende Kraft hinter dem Projekt *Fahrenheit 451* war, sondern ihm das Thema von einem spanischen Verlag vorgeschlagen wurde, da diesem Santos' auf das Wesentliche reduzierter Stil für eine Adaption der eigenwilligen Vorlage geeignet schien. Der Zeichner nähert sich dem Stoff mit großer Sensibilität, bleibt dem nüchternen Stil der Geschichte treu, überträgt die Text-Szenarien sorgsam in seine Bildsprache und erklärt:

Wenn Bradbury mir etwas erzählt, zeichne ich es, um es darzustellen. Ich mache kein Copy and Paste mit dem Text.

Tatsächlich arbeitet Santos über weite Strecken mit Bildern ohne Text, setzt auf starke schwarz-weiß-Kontraste, die er meist mit gedeckten Farben koloriert. Er verwendet kinematografische Elemente wie Close-ups, Splitscreen-Technik und zyklische Sequenzen, um der monosensorischen Beschränkung seines Mediums zu entkommen. Guy Montag wird zunächst textlos geschildert. Mit entschlossener Mine verbrennt er die Bücher eines deswegen weinenden Mannes, das zerstörerische Feuer spiegelt sich triumphierend in seinem Helm wider. Montags Umdenken beginnt nach dem ersten Gespräch mit seiner neuen Nachbarin Clarisse, die ihn dabei fragt: „Sind Sie glücklich?“ Santos behält Bradburys Unterteilung des Textes in drei Kapitel (*Herd und Salamander*, *Sieb und Sand*, *Lichterloh*) bei, ebenso wie dessen Einstiegszitat: „Gibt man dir liniertes Papier, dann schreib quer darüber“ von Juan Ramon Jimenez. Ausklingen lässt der Zeichner sein Buch mit einer Textpassage vor einem stellaren Hintergrund.

Santos definiert Bradburys Bedeutung wohl korrekt, wenn er meint: „Er ist eher Dichter als Science-Fiction-Autor“. Die Aktualität ist offensichtlich, die Dystopie hat allegorische Anklänge, denn Santos vermag zurecht in Bradburys Text Vorboten

der sozialen Medien und der Fake News erkennen. Viele Elemente kannte ich schon, als ich den Roman vor Jahren las. Aber jetzt sind sie meine Gegenwart. Ich habe das Gefühl, Bradbury hat darüber gesprochen und ich versuche, diese neue Interpretation in die Graphic Novel einzubringen. Ich finde, es passt perfekt.

Bradburys Utopie zeigt eine intellektuell und niveaumäßig gleichgeschaltete Bevölkerung, ein Umstand, der nur durch totalitäres Überwachen und Strafen möglich ist. Das Fatale an *Fahrenheit 451* ist das Wiedererkennen heutiger Bestrebungen, sich die Welt per Bildfluss ständig abrufbar zu machen und die erklärenden Texte dabei möglichst gering zu halten. Künstliche Intelligenz ist das neue goldene Kalb, das Leben bleibt auf Bewegtbilder reduziert, deren Legenden Schlagzeilen sind, ihre große Anzahl verhindert genauere Beschäftigung damit, ständig wird nachgeliefert. In einer Schlüsselszene erklärt der Feuerwehrkommandant Beatty dem bereits an seiner Mission zweifelnden Montag, wie es zur Bücherverbrennung kam: Bücher waren divers und wichtig, bis sie unter dem Einfluss moderner Medien in ihrem Umfang reduziert und ihr Inhalt schließlich nur mehr verkürzt zusammengefasst wurde. Der entscheidende Punkt kam, als man beschloss, auf gesellschaftliche Minderheiten immer mehr Rücksicht zu nehmen, indem man jegliche Kränkung ihnen gegenüber zu vermeiden suchte, wie Beatty erläutert:

Wir wollen bloß niemandem auf die Füße treten – weder den Hundeliebhabern, noch den Ärzten, noch den Mormonen, noch irgendeiner ethnischen Gruppierung ...

Es war also keine staatlich angeordnete, sondern freiwillige Selbstzensur, die erst zu Textverstümmelungen und schließlich zu Bücherverbrennungen führte.

Einerlei, ob man Bradburys Text auf diese Art und Weise kennenlernt oder ihm wiederbegegnet, jede Befassung mit dem Werk lohnt. Der Begriff Fahrenheit 451 (232 Grad Celsius) bestimmt den Hitzegrad bei dem Papier in Flammen aufgeht. Es gäbe allerdings viele Arten, Bücher zu verbrennen, erläuterte Bradbury schon in den 1960er-Jahren und es gibt genug Menschen, die mit imaginären Feuerzeugen ausgestattet sind. Es muss nicht unbedingt das Feuer sein, das zensurierend eingreift. „Woke“ zu sein ist zweifellos berechtigt, wach zu bleiben eine permanente Aufgabe, denn Bradburys Warnung bleibt aufrecht, ebenso wie Heinrich Heines Diktum „Dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen“.